



Schlachtung mit Achtung

Antrag

Wir beantragen, dass von Seiten des Landwirtschaftsamtes geprüft wird, inwieweit der Landkreis durch ein oder mehrere mobile Schlachteinheiten, dazu beitragen kann, ein auf das Tierwohl bedachtes Schlachten vor Ort in den Höfen zu ermöglichen. Das Landwirtschaftsamt könnte solche Schlachteinheiten zur Verfügung stellen oder mit Zuschüssen deren Anschaffung fördern.

Begründung

Die Skandale in den großen Metzgereibetrieben gehen an vielen Menschen nicht spurlos vorüber. Dass auch im Kleinen, dem etwas entgegengesetzt werden kann, zeigt die Initiative „Schlachtung mit Achtung“. Sie ermöglicht Schlachttieren ein würdevolleres Ende ohne unnötiges Leiden. Wenn hier der Landkreis selbst die Initiative ergreift, wäre das ein guter Beitrag in Bezug auf die vom Kreis angestrebte Nachhaltigkeit und könnte mit zu einem Umdenken beitragen.

Sandra Kopf aus Fluorn-Winzeln hat zusammen mit dem Landwirt Thomas Mayer aus Kandern im Kreis Lörrach die Initiative ins Leben gerufen und eine mobile Schlachteinheit entwickelt und dafür den Tierschutzpreis erhalten. Hier aktiv zu werden, wäre auch ein guter Beitrag des Kreises in Bezug auf Nachhaltigkeit

Die mobilen Schlachteinheit ist wie ein Futterstand aufgebaut. Sie steht schon vor dem Schlachtermin auf dem Hof. Dadurch werden die Tiere mit ihr vertraut gemacht. Sie gehen freiwillig in das Gerät, wo sie automatisch fixiert und mit einem gezielten Bolzenschuss betäubt werden. Jede Schlachtung wird per Video dokumentiert. Dies garantiert, dass Tierschutzstandards eingehalten werden.

Der Tod kommt für die Rinder so überraschend, wie für ein Tier, das von einem Jäger erlegt wird. Nach dem Betäubungsschuss wird das Tier durch eine Winde in den mobilen geschlossenen Schlachtraum gezogen und getötet. Das dauert nicht einmal eine Minute. Die Verarbeitung erfolgt dann im Schlachthaus. Der Gesetzgeber verlangt, dass dieser Weg aus lebensmittelhygienischen Gründen nicht länger als 45 Minuten dauern darf.

Skandale dürfen nicht versanden

Tierschutz | Interessengemeinschaft »Schlachtung mit Achtung« setzt sich für alternative Möglichkeiten ein

»Die Türen zu dem Thema sind aufgestoßen, sagt Sandra Kopf von der IG »Schlachtung mit Achtung«. Nicht zuletzt durch die Skandale bei einer Schweinezucht im Kreis in der Fleischfabrik Tönnies ist das Thema Tierhaltung und -schlachtung in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

■ Von Jasmin Cools

Fluorn-Winzeln. Die Weihnachtszeit steht an und mit ihr steht auch der Fleischgenuss im Fokus – gleichzeitig aber immer noch überschattet von den jüngsten Skandalen. Dass eines Tages niemand mehr Fleisch essen werde, sei unrealistisch, sagt Sandra Kopf aus Fluorn-Winzeln, Gründungsmitglied der IG.

Dennoch könne man die Schlachtung so tierfreundlich wie möglich machen. Das hat sich die IG auf die Fahne geschrieben und ein System entwickelt, mit dem genau das, Tierschutz bei der Schlachtung, möglich ist.

»Wir möchten dem Schlachten das Grausige nehmen«, lautet das Motto der IG. Sandra Kopf waren Tiertransporte schon immer ein Gräuelpunkt. »Rinder haben eine feine Nase. Sie riechen Blut. Und in der Nähe eines solchen Transporters kann man auch als Mensch die Angst riechen«, sagt sie.

Voller Panik im Schlachthof Schwitzt, manchmal eingekokelt und voller Panik kämen die Tiere im Schlachthof an, wo sie dann betäubt und getötet werden. Diese Angst der Tiere esse man als Verbraucher mit, erklärt Kopf. Die Stresshormone könnten vor dem Tod gar nicht so schnell verstoffwechselt werden.

Darunter leidet auch die Qualität des Fleisches. »Auch das Bio-Siegel ändert nichts



Bei der mobilen Schlachteinheit gehen die Tiere freiwillig in ein Fressgitter wie dieses. Das sind sie aus ihrem Stall gewöhnt. Foto: Kopf

daran. Die Rinder sterben in den gleichen Schlachthöfen«, sagt Kopf.

Die Lösung? Ein hohes Schlachten, ohne dass die Tiere mitbekommen, was geschieht wird. Die Bedingungen dafür sind jedoch streng. Das Tier muss laut Vorschrift in einem geschlossenen Raum getötet werden. Im Kopf der IG-Gründer Sandra Kopf und Thomas Mayer entstand die Idee eines Schlachtmobils.

Das Startkapital, 60000 Euro, erhielten die Ehrenamtlichen damals von der Grünen-Partei. 400000 Euro kostete es letztlich, ein solches Mobil konstruieren und bauen zu lassen, das auch eine Zulassung erhält. Damit hat die IG etwas Einzigartiges geschaffen: eine Möglichkeit, Rinder in ihrer gewohnten Umgebung und ohne Angst zu schlachten.

Die Tiere werden draußen mit Futter in ein Fressgitter gelockt, wie sie es aus ihrem Stall kennen. Sobald sie den Kopf hindurchschieben, fällt

ein Bügel hinunter, der den Kopf fixiert. Meist bekommen die Tiere das gar nicht mit, sondern fressen friedlich weiter, wie auf einigen Videos zu sehen ist, die Kopf im Gespräch zeigt. Wenn das Tier übrigens nicht freiwillig hineingeht, wird es nicht geschlachtet. Das ist Kopf sehr wichtig. Zudem darf niemand in »Schlächtermontur« auf das Tier warten.

Transparenz ist wichtig Wenn der Kopf fixiert ist, kann es dann mit einem Bolzenschussgerät betäubt werden. Danach läuft die Zeit. Das Tier muss innerhalb von 60 Sekunden getötet werden, sonst besteht die Gefahr, dass es erwacht und weiß, was ihm blüht.

Deshalb wurde das Mobil so entwickelt, dass das Fressgitter samt Tier darin automatisch über eine Konstruktion in den dahinter stehenden Lastwagen gezogen wird. Anschließend fährt das Rollgitter des Lastwagens herunter, so

dass ein geschlossener Raum entsteht. Gleichzeitig klappt eine Abdeckung herunter, so dass die Brust des Tieres freigelegt wird und der tödliche Stich schnell ausgeführt werden und das Tier anschließend in den Schlachthof gebracht werden kann.

Im Mobil ist eine Kamera installiert, so dass man überprüfen kann, ob das Tier freiwillig hergekommen ist. Zudem lässt sich über die Ohrmarke für den Verbraucher ermitteln und sogar zeigen, wie das Tier, das er gerade isst, gestorben ist – wenn das erwünscht sei. »Transparenz ist wichtig«, betont Kopf.

Seit mittlerweile zwei Jahren ist die mobile Schlachteinheit im Einsatz, unter anderem im Markgräfler Land und Thüringen, aber auch in Südtirol. Auch die Gemeinde Baisersbrunn hat sich ein 70000 Euro teures Exemplar zugelegt, um es den Landwirten zur Verfügung zu stellen. »Jedes Tier, das nicht lebend in den Schlachthof muss, ist ein

Erfolg«, sagt Sandra Kopf. Ihr Ansatz ist kein kämpferischer, sondern einer mit Vernunft und Kompromissen. »Das ist so ein sensibles Thema. Mit Druck und Kampf erreicht man da gar nichts. Vielmehr legen wir Wert darauf, mit den Behörden zusammenzuarbeiten.«

Auf diese Weise soll auch eine mobile Schlachteinheit für Schweine entstehen. An einer solchen arbeitet die IG gerade. Dafür hat sie eine Förderung in Höhe von 90000 Euro erhalten. »Da stehen wir aber noch ganz am Anfang, denn die Schweine müssen ja zum Beispiel noch gebrüht werden«, erklärt Kopf. Parallel wird zudem an der Umsetzung der Idee eines »fahrenden Schlachthofs« gearbeitet, bei dem die Tiere nach dem Töten gleich vor Ort geschlachtet werden können.

»Das System ist krank«

»Die jüngsten Tierskandale haben einfach bestärkt, wie schlimm die Abhängigkeit von Großbetrieben für Tier und Mensch ist«, sagt Sandra Kopf. Ihr ist wichtig, dass die Aufmerksamkeit für das Thema nun nicht versandet. »Das Problem der Rückstaus der Tiere in den Ställen bleibt bestehen. Das System ist krank: Obwohl die Ställe voll sind, werden immer weiter Tiere nachgeschoben.«

Kopf möchte aber weder Landwirte noch Metzger an den Pranger stellen. Im Gegenteil: Mit der anderen Art zu schlachten soll der Imageverlust dieser Gruppen aufgefangen werden. Das geht aber nur, wenn überall ankommt, dass eine alternative Art der Schlachtung möglich und zulässig ist, so wie es die IG geschafft hat.

Am 20. Oktober hätte sie ihre mobile Schlachteinheit in Rotweil vorgestellt, doch der zweite Lockdown machte der Veranstaltung einen Strich durch die Rechnung. Trotzdem bleibt die IG dran und hat bewiesen: »Schlachtungen geht auch anders.«

Weltladen auf Markt vertreten

Oberndorf. Auch der Weltladen Oberndorf hat große Probleme, über die Coronazeiten zu kommen. Der Verbleib im Gebrauchtwarenladen der AWO war laut Mitteilung aufgrund der Enge im Verkaufsbereich nicht mehr möglich. Hinzu komme die Tatsache, dass fast alle, die dort ehrenamtlich arbeiten, aufgrund des Alters oder von Vorerkrankungen zur Risikogruppe gehören. Für den Sommer bestand der Ausweg darin, dass freitags zu Marktzeiten ein Verkaufstand auf dem Schulmarkt aufgebaut wurde. Der Erfolg gab der Gruppe Recht. Angesichts des Weihnachtsgeschäftes, das stets eine gute Einnahmequelle darstelle, wird der Weltladen jetzt immer freitags zu den Marktzeiten, von 9 bis 12 Uhr, seine Waren aus dem fairen Handel im Möbelager der AWO auf dem Schulmarkt in Oberndorf anbieten.



Der Weltladen bietet freitags seine Waren an. Foto: Seelischer

■ Oberndorf

■ Die Stadtbücherei ist am heutigen Mittwoch von 12 bis 19 Uhr geöffnet. Voraussetzung: Abstandsregelung, Maskenpflicht, Hände desinfizieren, Einlass von maximal fünf Personen.

■ Epfendorf

HARTHÄUSEN
■ Die Ortsvertretungen Harthausen und Trichingen ist am heutigen Mittwoch nicht besetzt.

■ Im Notfall

NOTRUFNUMMERN
Polizei: 110
Polizeirevier: 07423/8 10 10
Feuerwehr, DRK-Rettungsdienst, Notarzt: 112
Gift-Notruf: 0761/1 92 40

APOTHEKEN
Die Sonnen-Apotheke Sulgen: Gartenstraße 5, 07423/83 16.
Schwarzalder-Apotheke Alpbirch: Hauptstraße 9, 07444/1444.

ÄRZTE
Bundesweiter ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117
Zentrale Notfallpraxis für Kinder und Jugendliche am Schwarzalder-Baar-Klinikum Villingen-Schwenningen: wochentags von 19 bis 21 Uhr (ohne Voranmeldung)
Kinder- und Jugendärztliche Notdienst: 18 bis 21 Uhr (0180/6074611)

■ Redaktion

Lokalredaktion
Telefon: 07423/78147
Fax: 07423/78373
E-Mail: redaktionoberndorf@schwarzalder-bote.de
Anfragen zur Zustellung: 0800/780780 2 (gebührenfrei)

Die Mehrfachbeauftragung hat höchste Priorität

Ortschaftsratsitzung | Flächennutzungsplanänderung nimmt auch in Altoberndorf großen Raum ein

Oberndorf-Altoberndorf. Die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes nahm den größten Teil der Ortschaftsratsitzung in Altoberndorf ein. Die Änderungen betreffen rund 80 Punkte des gesamten Gebietes der Verwaltungsgemeinschaft.

In Altoberndorf gibt es fünf Änderungspunkte. Michael Lübke, Leiter des Amtes Bau- und Planen, kam in die Runde, um die Änderungen, die nicht ganz unerhebliche Auswirkungen auf Altoberndorf haben, näher zu erläutern.

Die erste, die Altoberndorf betrifft, bezieht sich auf den Jugendwaggon. Dieser soll in der Fortschreibung des Planes zukünftig als Jugendeinrichtung ausgewiesen werden.

Der zweite Punkt beschäftigt sich mit einer Fortschreibung bezüglich der Altdorfstraße. Dort werden landwirtschaftliche Flächen in Mischbauflächen umgewandelt. So soll dadurch beispielsweise der Bau von Garagen oder Ähnlichem künftig erlaubt sein.

Das gleiche soll für das obo-

re Ende der bebauten Langensteige gelten. Damit befasst sich der dritte Punkt.

Der nächste Punkt betrifft die Gemarkung Wüstfeld. Die Fläche in der Verlängerung der Theodor-Quell-Straße soll zum Mischgebiet werden. Nach Abschluss des Verfahrens wäre in diesem Gebiet sowohl eine Gewerbeansiedlung als auch eine Wohnbebauung möglich.

Der Ortschaftsrat fordert bezüglich dieser Flächennutzungsplanänderung, dass man mit der Änderung des Plans wartet, bis die derzeit laufende Mehrfachbeauftragung hervorgebracht hat und daraus ersichtlich wird, dass das neue Mischgebiet keine nachteiligen Auswirkungen auf die potentiellen Vorhaben aus der Mehrfachbeauftragung hat.

Diese Fläche sei ursprünglich für eine der Optionen der Mehrfachbeauftragung, den »Brückenschlag«, als Baufläche vorgesehen, meinte Orts-

vorsteher Christian Wälzlein.

Der fünfte Punkt umfasst die »Dollau«. Diese soll künftig als öffentliche Grünfläche und Sonderbaufläche für Freizeit gelten. Hierdurch werden verschiedene Möglichkeiten an Naherholungs- und Freizeitbebauungsmöglichkeiten eröffnet. Der Ortschaftsrat befragt das Weberlat umfasst nur einen kleinen Teil von

Altoberndorf, aber auch dort soll es zu einer Änderung im Flächennutzungsplan kommen. Vom Ortschaftsrat wurde darauf hingewiesen, dass ein Teil dieser Fläche die Mehrfachbeauftragung betreffen könnte. Einer der Vorschläge, die in Bezug auf eine zukünftige Verkehrsführung im Raum stehen, ist ein Verbindungstunnel.

Der Ortschaftsrat bittet, das Ergebnis der Mehrfachbeauftragung ebenfalls abzuwarten oder eine potentielle zukünftige Tunnellösung bei künftigen Bebauungsmöglichkeiten zu berücksichtigen.

Nach den Ausführungen verkündete Wälzlein, dass die Anfrage nach einem stationären Blitzer laut Landratsamt momentan nicht bedient werden kann, da erst kürzlich drei Säulen im Landkreis angebracht wurden und keine finanziellen Mittel für weitere Säulen zur Verfügung stünden. Die Bußgeldstelle sicherte aber zu, dass Altoberndorf bei der nächsten stationären Blitzerumfrage an oberster Stelle stehen werde. Zudem soll es jetzt noch einmal zu



Das alte Dorfzeichen wurde aufwändig aufbereitet und soll künftig den Rathausplatz schmücken. Foto: Wälzlein